Welche Orte braucht die Vielfalt?

Modul C: Einführung Zusammenleben

IBA_HAMBURG
Stadt neu bauen

Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - **Ko BOE**

JAS WERK

Hamburg voraus

Welche Orte braucht die Vielfalt?

Modul C: Einführung Zusammenleben

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

IBA_HAMBURG Stadt neu bauen

Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - **Ko BOE**

JAS WERK

HAMBURG

Inhalt

WELCHE ORTE BRAUCHT DIE VIELFALT?
MODUL C: EINFÜHRUNG ZUSAMMENLEBEN

04 Modulübersicht
05 Aufbau und Verwendung der Materialien

06 Hintergrundinformationen
10 Literatur und Links zum Thema
14 Hinweise für Lehrende

AUFGABENBLÄTTER: ZUSAMMENLEBEN
20 1. Vielfalt in der Stadt: Was heißt das?
24 2. Kulturelle Vielfalt in Hamburg
28 3. Orte für die Vielfalt: Was brauchen wir?
32 4. Vielfalt gemeinsam gestalten: Beteiligung

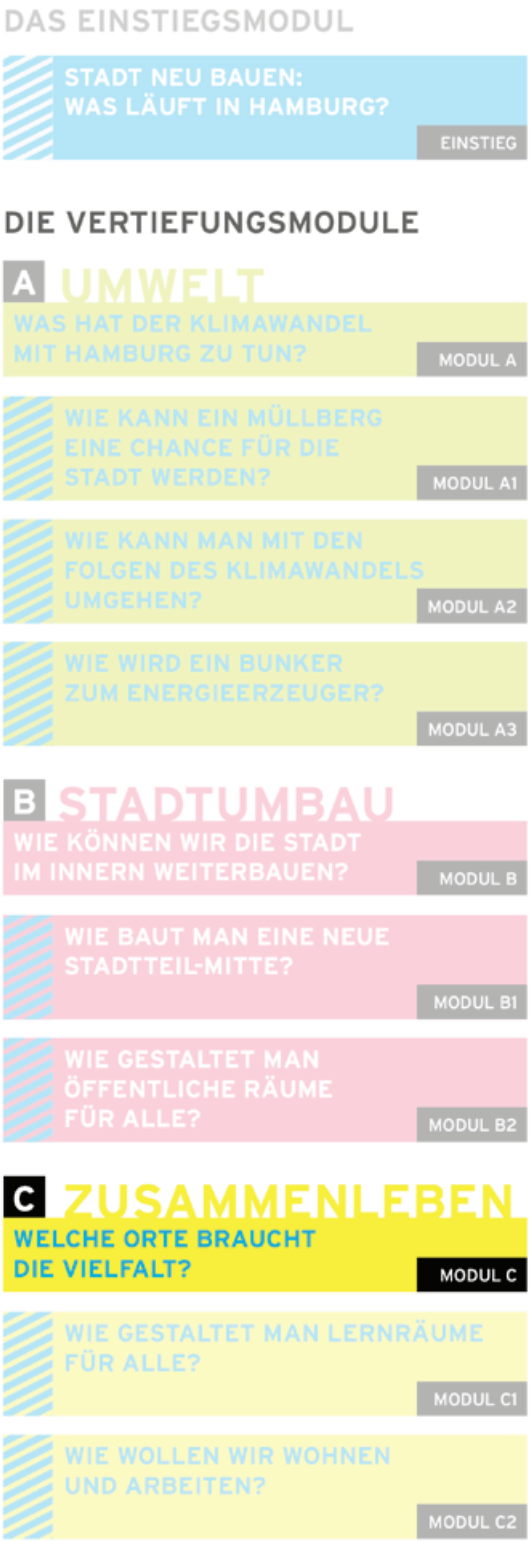
36 Impressum

Anhang: Projektsteckbrief und Ideenblatt

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien



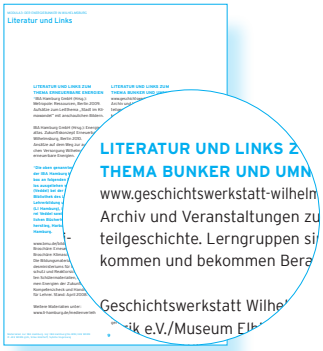
Die anderen Module sind als separate Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li-hamburg.de

Kompetenzorientierung der Materialien:
Hinweise dazu sowie eine beispielhafte Kompetenzskizze finden Sie unter „Ziel, Konzept, Aufbau der Materialien", als Download unter den o.g. Quellen. Die bei Bearbeitung der Aufgabenblätter geförderten Kompetenzen finden Sie in den einzelnen Modulen unter „Hinweise für Lehrende" unter Ziele.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Aufbau und Verwendung der Materialien

Jedes Modul besteht aus den folgenden Bausteinen, die flexibel eingesetzt und für verschiedene Lerngruppen und Themen genutzt werden können.



Hintergrundinformationen

- erläutern den Bezug zwischen Stadtentwicklungsthemen und den möglichen Lernthemen,
- bieten Fakten, Hintergründe und ggf. Zeittafeln zu den Themen und beispielhaften Projekten der IBA Hamburg,
- zeigen Anknüpfungspunkte zu den Bildungsplänen.

Literatur & Links

- geben Hinweise zu weiterführender Literatur, Links, Filmen und Datenquellen zu den im Modul aufgerufenen Themen.

Bücherboxen zum Ausleihen stehen an 9 Standorten in Hamburg zur Verfügung (u.a. LI Hamburg, Bücherhallen und Landeszentrale für politische Bildung, weitere siehe Literatur & Links).

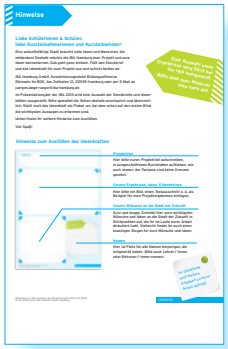
Hinweise für Lehrende

- enthalten Lösungs- und Vertiefungsoptionen sowie Varianten zu den danach folgenden Aufgabenblättern.

Die Hinweise zu den Aufgaben sind parallel zu den Aufgabenblättern, die für Sie von Interesse sind, zu lesen.

Exemplarische Aufgabenblätter

- bieten Anregungen für Fragestellungen und Aufgabentypen zum Erkennen, Bewerten und Handeln im Kontext der jeweiligen Themen,
- zeigen Möglichkeiten auf, wie man die aufgerufenen Themen mit Erkundungen im eigenen Stadtteil verknüpfen kann,
- können beliebig ausgewählt und kombiniert werden - auch mit Aufgaben aus anderen Modulen,
- enthalten Bildmaterial, das auch separat in einem **Materialanhang** als PDF zur Verfügung steht (Größe A4).



Ideenblatt

- bietet Anregungen für handlungsorientierte Aufgaben.

Nutzen Sie bitte das angehängte Ideenblatt, um die Ergebnisse an die IBA zu senden. Die Ideen sollen 2013 ausgestellt werden!

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Welche Orte braucht die Vielfalt?

Modul C: Einführung Zusammenleben - Hintergrundinformationen

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?
Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete: Stadtentwicklung, Zusammenleben, soziale Vielfalt, Integration und Inklusion, globales Lernen, interkulturelles Lernen
- Geographie: Stadtentwicklung, Bevölkerungsstatistik, Partizipation
- Politik, Gesellschaft, Wirtschaft: soziale und kulturelle Vielfalt (Diversität), Integration und Inklusion, Demokratie und Partizipation in der Stadtentwicklung
- Geschichte: Migrationsgeschichte in Hamburg am Beispiel der Elbinseln
- Kunst: ästhetische Ausdrucksformen der interkulturellen Stadtgesellschaft
- Deutsch: Migrationsliteratur
- Mathematik: Bevölkerungsstatistik, Prozentrechnung, Diagramme

Moderne Stadtgesellschaften sind heute geprägt durch Vielfalt. Vielfältig ist die kulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung: Jeder fünfte Einwohner Deutschlands und jeder dritte Hamburger hat einen Migrationshintergrund.

Vielfalt prägt die Arbeitswelt, in der durch Globalisierung und Digitalisierung neue Berufsfelder entstanden sind, andere hingegen entbehrlich oder verlagert wurden, in der es neue Möglichkeiten gibt, Arbeit zu organisieren (z.B. Homeoffice) und wo flexiblere Arbeitsverhältnisse den Einzelnen vor neue Anforderungen stellen (lebenslanges Lernen).

Vielfältig sind auch die Lebensstile und Haushaltsformen: Neben dem traditionellen Familienhaushalt gibt es zahlreiche weitere gemeinschaftliche Haushaltsformen (z.B. Patchworkfamilie, Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen, neue Wohnformen im Alter), mit denen auf gesellschaftliche Veränderungen reagiert wird und an denen gesellschaftliche Veränderungen ablesbar werden.

Mit der sozialen Vielfalt einher geht eine zunehmend ungleiche Verteilung von Ressourcen und Chancen in der Gesellschaft, die sich auch räumlich niederschlägt. So konzentrieren sich in manchen Stadtteilen Problemlagen und damit verbundene Benachteiligungen.

Aus diesen Aspekten leiten sich Herausforderungen für die Stadtentwicklung und das Zusammenleben in der Stadt ab, die im Rahmen der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg diskutiert werden. Mit konkreten Projekten auf den Elbinseln (Projektgebiet der IBA Hamburg) zeigt die IBA, wie man auf diese Herausforderungen reagieren kann.

Das vorliegende Einführungsmodul (C) sowie die beiden Vertiefungsmodule (C1, C2) bieten Anregungen, um diese aktuellen Themen und Projekte im Rahmen von Unterricht und Kursen aufzugreifen.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Kosmopolis als Leitbild

Die IBA Hamburg widmet dem Aspekt der kulturellen Vielfalt der Stadtgesellschaft unter dem Begriff Kosmopolis besondere Aufmerksamkeit. Sie versteht ihn zugleich als Leitbild einer Gesellschaft, die sich mit dem Merkmal der Vielfalt identifiziert und kulturelle Vielfalt als Reichtum und Chance begreift.

Die Relevanz des Themas wird an den Hamburger Elbinseln Wilhelmsburg und Veddel besonders deutlich. Menschen aus über 100 Nationen leben hier zusammen. Auf der Veddel beträgt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund sogar 70 Prozent. Trotz ihrer zentralen Lage in der Stadt wurden die Elbinseln nach der Hochwasserkatastrophe von 1962 zum blinden Fleck in der Stadtentwicklung, mit problematischen Nutzungen belastet (z.B. Mülldeponie Georgswerder, große Verkehrstrassen) und sozialen Aufgaben (z.B. Integration der Migrationsbevölkerung) allein gelassen.

Der durch die IBA Hamburg unterstützte Stadtentwicklungsprozess auf den Elbinseln soll das Zusammenleben der internationalen Bewohnerschaft stärken sowie deren Chancen auf soziale und berufliche Teilhabe erhöhen.

Soziale Vielfalt und Zusammenleben als Lernthemen

Im vorliegenden Einführungsmodul geht es um die Themen soziale Vielfalt und Zusammenleben in der Stadt. Der Fokus wird dabei auf die kulturelle Vielfalt gelegt. Am Beispiel der Elbinseln werden Entwicklung und Hintergründe von Einwanderung in Deutschland beleuchtet.

Das Modul will Lernenden bewusst machen, dass in einer heterogenen Gesellschaft immer wieder über Organisation und Regeln des Zusammenlebens diskutiert werden muss und das Aushandeln gegensätzlicher Meinungen Teil der demokratischen Kultur ist. Dies gilt insbesondere auch für Vorhaben der Stadtentwicklung. Das Modul bietet daher auch Anregungen, Beteiligungsprozesse (auch im eigenen Stadtteil) zu beleuchten.

Interessante Unterrichtsthemen lassen sich in diesem Kontext aus den aktuellen Diskussionen um die Themen Gentrifizierung und soziale Segregation in Hamburg an den beiden großen Stadtentwicklungsprojekten IBA Hamburg und HafenCity generieren. In den Publikationen der IBA Hamburg (z.B. Band 5: Metropole Kosmopolis und Band 6: Metropole Zivilgesellschaft) finden sich dazu Aufsätze, die für die Arbeit in der Sekundarstufe II eingesetzt werden können. Da diese Themen für die Sekundarstufe I recht anspruchsvoll und voraussetzungsreich sind, wurden sie hier nur implizit behandelt.

Orte für die Vielfalt

Bildung ist eine zentrale Zugangsvoraussetzung für soziale und wirtschaftliche Teilhabe. Insofern schaffen institutionelle Lernorte Voraussetzungen für mehr soziale Durchlässigkeit und Chancenausgleich. Bildungsorte auf

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

den Elbinseln zu stärken und zu einem regionalen Bildungsnetzwerk weiterzuentwickeln, ist deshalb ein Kernanliegen der IBA Hamburg. In diesem Zuge sind in enger Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und Akteuren vor Ort zukunftsweisende Projekte auf den Elbinseln weiterentwickelt worden, die im Rahmen einer Zukunftskonferenz im Jahr 2001/02 auf den Weg gebracht wurden. Das IBA-Querschnittsprojekt Bildungsoffensive Elbinseln fungiert als Katalysator des Prozesses.

Die Bildungsprojekte bieten Anknüpfungspunkte, um mit Lernenden Fragen ihrer eigenen Lernentwicklung zu diskutieren und sie als mitverantwortliche Akteure ihres Bildungsweges einzubeziehen. Anregungen dazu bietet das Modul C1: Lernorte. Zum Beispiel geht es dabei um Fragen, wie eine anregende Lernumgebung aussehen kann und wie regionale Bildungslandschaften und -konferenzen entstehen.

Im Modul C2 geht es um Fragen zukünftigen Wohnens und Arbeitens, die sich aus den oben genannten gesellschaftlichen Veränderungen ableiten. Ausgehend von der eigenen Wohnsituation beschäftigen sich die Lernenden mit der Frage, welche Bedürfnisse sich aus unterschiedlichen Lebenslagen an Wohnung, Wohngebäude und Wohnumgebung ergeben und wie Gebäude und Stadtquartiere aussehen müssen, um unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Das Modul bietet außerdem Anregungen, Orte der Arbeit im eigenen Stadtteil zu erkunden und besondere Orte der Arbeit kennenzulernen. Die IBA Hamburg fördert auf den Elbinseln insbesondere Orte kreativer Arbeit. Unter der Überschrift „Kunst macht Arbeit" entstand beispielsweise das Projekt der Wilhelmsburger Kissen (siehe Foto unten). Dabei haben Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen Kissen in Form von Wörtern genäht, die sie mit dem Begriff Heimat assoziieren.

Zusammenleben in der Stadt findet insbesondere auch in den öffentlichen Räumen statt. Anregungen für Unterrichts- und Kursthemen dazu bietet das Modul B2.

Ausstellung zum Projekt „Wilhelmsburger Kissen"

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

PROJEKTE DER IBA HAMBURG IM SCHWERPUNKT ZUSAMMENLEBEN

Auf die folgenden Projekte der IBA Hamburg wird in den Modulen C, C1 und C2 Bezug genommen.

Lernorte

Bildungszentrum Tor zur Welt
Neubauprojekt der Bildungsoffensive Elbinseln und Beispiel für die Vernetzung von Schulen, Kitas, Erwachsenenbildung und Beratungseinrichtungen im Stadtteil

Haus der Projekte „die mügge“
Freizeit- und Bildungsort zur beruflichen Qualifizierung von Jugendlichen mit Bootswerkstatt und Freizeitangeboten

MEDIA DOCK
Angebote zur Medienbildung und Medienproduktion für Kinder, Jugendliche und andere Bewohner Kirchdorfs

Sprach- und Bewegungszentrum
Angebote rund um Sport und Bewegung, Fortbildungen und neuartiges Lernen

Bildungszentrum Stübenhofer Weg
Mit dem Kirchdorfer Netzwerk „Praxis Lernen“ werden Impulse für die Bildungslandschaft gegeben, wie z.B. neue Schülerfirmen.

UdN Universität der Nachbarschaften
Projekte an der Schnittstelle von Kultur, Wissen und Stadtentwicklung (in Kooperation mit der HafenCity Universität HCU)

Wohnen

Baugemeinschaft (BG) Open House
Wohnprojekt

BG Neue Hamburger Terrassen
Wohnprojekt

Wohnprojekt Grundbau & Siedler
Individuelle Grundrisse, Selbstbau

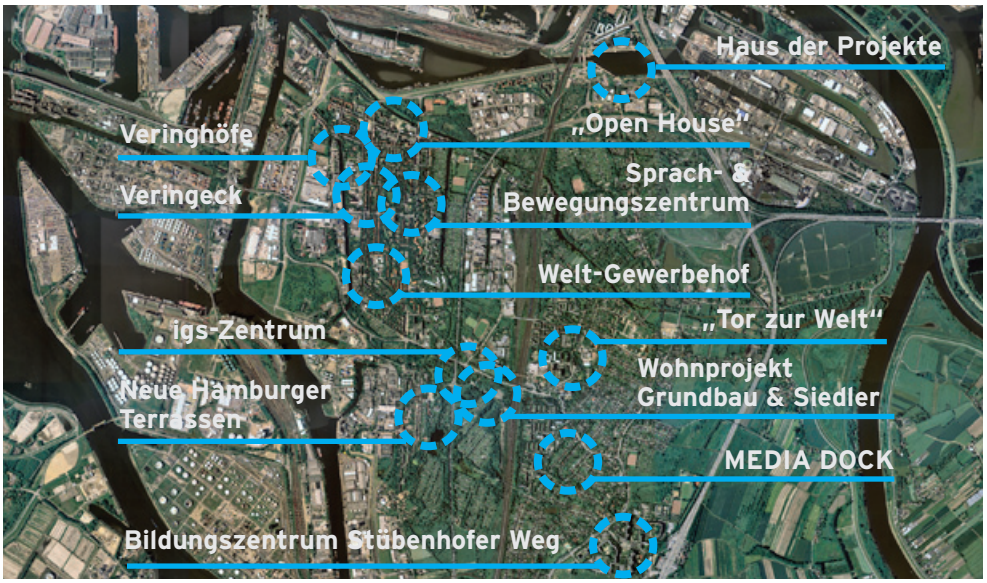
Veringeck
Interkulturelles Seniorenwohnprojekt

Orte der Arbeit

Veringhöfe
Kunst- und Kreativzentrum

Welt-Gewerbehof
Gewerbehof insbes. für Existenzgründer

igs-Zentrum
flexibles Gebäude zum Wohnen & Arbeiten



© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA ZUSAMMENLEBEN

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole Bd. 5: Kosmopolis, Berlin 2011. Aufsätze zum Leitthema „Kosmopolis", Zusammenleben der internationalen Stadtgesellschaft.

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole Bd. 6: Zivilgesellschaft, Berlin 2012. Zahlreiche Beiträge über zivilgesellschaftliches Engagement im Kontext von Stadtentwicklung, Beteiligung, Partizipation.

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Kreativität trifft Stadt. Zum Verhältnis von Kunst, Kultur und Stadtentwicklung im Rahmen der IBA Hamburg.

www.udn-hcu-hamburg.de
Die Universität der Nachbarschaften (UdN) ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zum Erarbeiten und Erproben zeitgemäßer Bildungsformen an der Schnittstelle von Kultur, Wissen und Stadtentwicklung. Die UdN ist eine Kooperation zwischen der HafenCity Universität (HCU), der IBA Hamburg GmbH und der Internationalen Kulturfabrik Kampnagel.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Dokumentation IBA-Labor. Stadt für alle - Interkulturelle öffentliche Räume. Hamburg 2009. Als Download verfügbar unter: www.iba-hamburg.de

*** Die genannten Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden 9 Standorten kostenlos ausgeliehen werden:**

- **IBA Hamburg**
  Am Zollhafen 12 (IBA DOCK, Veddel)
- **Hamburger Lehrerbibliothek**
  Felix-Dahn-Straße 3
- **LI - Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung**
  Abteilung Fortbildung
  Beratungsfeld Geographie
  Hohe Weide 12
- **Zentralbibliothek Hamburg**
  Hühnerposten 1
- **Informationsladen der Landeszentrale für politische Bildung**
  Dammtorwall 1
- **Bücherhalle Wilhelmsburg**
  Vogelhüttendeich 45
- **Bücherhalle Kirchdorf**
  Wilhelm-Strauss-Weg 2
- **Bücherhalle Harburg**
  Eddelbüttelstraße 47a
- **Stadtteilbücherei Saus und Browse in der Schule auf der Veddel**
  Slomanstraße 10

http://bildungsserver.hamburg.de/bevoelkerungsentwicklung-2015/

www.statistik-nord.de
Das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein stellt eine Vielzahl statistischer Daten und Berichte auf seiner Website zum Download zur Verfügung. Interessant für das vorliegende Modul ist zum Beispiel:

Statistik Spezial Nr. III/2012
Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen Ende Januar 2012. Download unter:
http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/SI_SPEZIAL_III_2012.pdf

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Literatur und Links

Ausländische Bevölkerung in Hamburg 2011 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten. Download unter:
http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/A_I_4_j11_H.pdf

Gesamtbevölkerung in Hamburg 2011
http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/SI12_085.pdf

www.destatis.de
Statistisches Bundesamt. Bevölkerungsstatistik. Z.B. Daten über Bevölkerungszusammensetzung:

- Pressemitteilung Nr. 355 vom 26.09.2011: Ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland hatte 2010 einen Migrationshintergrund.
- Familien mit Migrationshintergrund: Traditionelle Werte zählen Destatis, 13. März 2012
- Statistisches Jahrbuch 2012

Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V., Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V. (Hrsg.): Wilhelmsburg. Hamburgs große Elbinsel. Hamburg 2008.

www.migrantas.org
„Im Stadtraum sichtbar zu machen, was diejenigen denken und fühlen, die ihr eigenes Land verlassen haben und nun in einem neuen Land leben, ist das Ziel von migrantas." Migrantas ist ein Team aus einer Künstlerin, einer Grafikdesignerin, einer Journalistin, einer Soziologin und einer Stadtplanerin aus Berlin. Die Internetseite bietet Inspiration für den Kunstunterricht bzw. das Fach PGW.

http://www.ekd.de/si/projekte/abgeschlossen/teilhabe_von_unten.html
In einem empirischen Forschungsprojekt untersuchte das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD am Beispiel der Hamburger Elbinseln das subjektive Erleben von Armut sowie die Teilhabewünsche der Betroffenen.

Soziale Milieustudien können für die Arbeit in der Sek II interessant sein, siehe z.B.: www.sinus-institut.de
http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf

http://a-magazine.org/art-01-your-crown-and-your-kingdom-tu-corona-y-tu-reino/
Kinder zeichnen ihre Stadtsilhouette und basteln daraus eine Krone. Anregung für die Fächer Kunst und PGW, um mit SchülerInnen in das Thema Stadt (der Zukunft) und Zusammenleben einzusteigen. Auch für Grundschüler geeignet.

www.veringhoefe.de
Bis Herbst 2013 entsteht auf dem ehemaligen Industrieareal am Veringkanal ein Produktionsort für Künstler und Kreative.

Vorkoeper, Ute; Knobloch, Andrea (Hrsg.): Kunst einer anderen Stadt. - Art of another City. Berlin 2012.
Das Buch dokumentiert mit Bildern und Essays die Kunstprojekte, die im Rahmen der Kunstplattform „Akademie einer anderen Stadt" der IBA Hamburg

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Literatur und Links

zwischen 2009 und 2011 auf den Elbinseln entstanden sind.

www.mitwisser.net
Von 2009 bis 2012 zeigte die „Akademie einer anderen Stadt" als Kunstplattform der IBA Hamburg Projekte an der Schnittstelle von Kunst, Bildung und Alltagsleben.

http://vimeo.com/mitwisser
Format: Ausblick auf Veränderungen.
http://vimeo.com/41727807
Kunst-Parcours quer durch Hamburg
09.09. – 03.10.2010
Ein Projekt der Akademie einer anderen Stadt, Kunstplattform der IBA Hamburg 2009-2011
Künstlerische Leiterin: Ute Vorkoeper
Co-Kuratorin: Andrea Knobloch
Videodokumentation: Dorothea Carl, Hamburg 2010-2011.

www.textilerwerkhof.de
Das Projekt bringt verschiedene Wertstätten und Projekte rund um die Bereiche Mode-, Textil- und Produktdesign zusammen. Am Standort Veringhof 9 bieten Qualifizierungsträger die Produktion von kleineren Serien als Zwischenmeistereien an, junge Designer bereichern den Ort mit Co-Working Spaces.

Krusche, Jürgen; Vogt, Günther: Straßenräume. Berlin Shanghai Tokyo Zürich. Eine foto-ethnografische Untersuchung. Baden, Schweiz 2011.
Die Untersuchung liefert interessante Anregungen, um auch mit Kindern und Jugendlichen eine fotografische Untersuchung der sozialen Vielfalt in den öffentlichen Räumen einer Stadt durchzuführen.

Leitzgen, Anke M.; Rienermann, Lisa: Entdecke deine Stadt. Stadtsafari für Kinder. Weinheim Basel 2010.

Blohm, Manfred (Hrsg.): Als sie den Raum betraten ... Gedankenimpulse für Lernsituationen zum Themenfeld Räume und Orte. Ein (kunst-)pädagogisches Lesebuch. Zwei Bände. 2012.
(nur als e-book erhältlich)

Brenifier, Oscar: Zusammenleben. Was ist das? Aus der Reihe: Philosophieren mit neugierigen Kindern. Boje 2011.

StadtBauwelt 196. Thema: Segregation. Bauwelt 48/2012. Bauverlag BV GmbH.

Tilman Harlander, Gerd Kuhn, Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Soziale Mischung in der Stadt. Case Studies – Wohnungspolitik in Europa – Historische Analyse. Stuttgart 2012
Zahlreiche Abbildungen, Pläne und Zeichnungen.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Mitwirkung (er)leben. Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen. Gütersloh 2012 (3. Aufl.)

Nassehi, Armin: Soziologie. Zehn einführende Vorlesungen. Wiesbaden 2008.
In den einzelnen Abschnitten des Buches werden auf verständliche Weise und mit anschaulichen Beispielen aus dem Alltag grundlegende Begriffe er-

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

läutert, die für die Diskussion über das Zusammenleben der internationalen Stadtgesellschaft wichtig sein können. In Auszügen können einzelne Texte für die Arbeit in der Sek II verwendet werden. Siehe insbesondere die Vorlesung über Kultur.

Migration in der Kinder-/Jugend-/ Schulbuch-Literatur, Beispiel mit Hamburg-Bezug:

Herrmann, Ruth: Wir sind doch nicht vom Mond! Klein-Istanbul an der Elbe. Reinbek 1975. Lebenssituation türkischer Einwandererfamilien in den 1960/70iger Jahren.

Rafik Schami: Die Sehnsucht der Schwalbe. München / Wien 2000.

Kerstin Schaefer: Die Wilde 13: Durch Raum und Zeit in Hamburg-Wilhelmsburg. 2012.
www.die-wilde-13.de

Regine Hartung/ Katty Nöllenburg/ Özlem Deveci (Hrsg.): Interkulturelles Lernen - Ein Praxisbuch. 2013.
Stellt konkrete Unterrichtsvorhaben und Schulprojekte vor, die sich in Unterricht und Schule leicht integrieren lassen.

www.dija.de
Internetangebot von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., bietet Informationen, Methoden, Links und Literaturempfehlungen zum Thema Interkulturelles Lernen.

www.dw.de
Internetseite der Deutschen Welle, dem Auslandsrundfunk, der Deutschland medial nach außen repräsentiert (Fernseh- und Rundfunkkanäle).
Die Website bietet interessante Artikel zu interkulturellen Themen. Z.B.: „Andere Länder, andere Sitten, andere Moden." T.v. Poser, 21.10.2012, unter: http://www.dw.de/andere-länder-andere-sitten-andere-moden/a-16297577 (Zugriff am 05.02.2013).

Urban Gardening als Beispiele für neue Formen des Zusammenlebens in der Stadt sowie für interkulturelle Begegnung:

Interkultureller Garten Wilhelmsburg, www.interkgarten.de

www.gartendeck.de
Temporärer, urbaner Garten in St.Pauli, der allen offen steht, und in dem alle Interessierten die Möglichkeit haben, Lebensmittel lokal zu produzieren und neue Formen urbaner Gemeinschaft mitzugestalten. Über die Seite gelangt man zu weiteren Gärten und Initiativen in Hamburg, z.B.:
http://keimzelle.blogsport.eu/

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Hinweise für Lehrende

Die folgenden Hinweise enthalten Hintergrundinformationen, Lösungen, didaktische Hinweise und Vertiefungsoptionen zu den jeweiligen Aufgabenblättern. Bitte lesen Sie daher parallel die Aufgabenblätter.

ÜBERSICHT:

1. Vielfalt in der Stadt: Was heißt das?
2. Kulturelle Vielfalt in Hamburg
3. Orte für die Vielfalt
4. Vielfalt braucht Verständigung: Beteiligung

AUFGABEN ZUSAMMENLEBEN 1
Vielfalt in der Stadt: Was heißt das?

Inhalt
- Aspekte gesellschaftlicher Vielfalt
- kulturelle Vielfalt in Zahlen

Ziele
- Vielfalt als Merkmal unserer heutigen Gesellschaft beschreiben
- Chancen und Herausforderungen sozialer und kultureller Vielfalt für das Zusammenleben beschreiben

Hinweise zu den Aufgaben
Blatt 1/1 Aufgabe 1:
Soziale Unterschiede:
- Alter (jung, alt)
- Herkunft (deutsch, Migrationshintergrund)
- Einkommen & Vermögen (arm, reich)
- Beschäftigung: gering-/ hochqualifizierte Tätigkeiten
- Gesundheit: gesunde Menschen und Menschen mit körperlichen/geistigen Einschränkungen.

Aufgabe: Schüler sollen aus Zeitschriftenfotos selbst eine Collage zum Thema soziale Vielfalt erstellen.

Fach Kunst:
Kulturelle und soziale Vielfalt in der Stadt mit dem Medium Fotografie dokumentieren und künstlerisch verarbeiten.
Hinweise: Krusche/ Vogt: foto-ethnografische Untersuchung. Siehe Literatur & Links S. 12.

Wie kann man Interkulturalität in der Stadt mit künstlerischen Mitteln zum Ausdruck bringen? Ein Beispiel ist das Projekt migrantas, siehe Literatur & Links S. 11.

Siehe auch:
Carstean, Anca: Migration und Baukultur. Das baukulturelle Erscheinungsbild der internationalen Stadtgesellschaft. In IBA (Hrsg.) Metropole: Kosmopolis. S. 88ff. Siehe Literatur & Links S. 10.

Blatt 1/2 Aufgabe 2:
Mögliche Antworten Frage a):
Vielfalt wird sichtbar an unterschiedlicher Raumgestaltung und Raumnutzung:
- Gebäude für verschiedene Nutzungen/Altersgruppen: Schulen, Kitas, Altersheim, Wohngebäude, Büros, Fabriken, Handwerksbetriebe, Krankenhäuser, Geschäfte (mit ausländischen Produkten), Glaubenshäuser für unterschiedliche Religionen (evang., kathol., russ.-orthodoxe Kirche, Moschee), Kulturvereine
- In öffentlichen Räumen sind Menschen unterschiedlicher Herkunft präsent, sprechen unterschiedliche

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Sprachen, tragen verschiedene Kleidung
- Unterschiedliche Verhaltensweisen und Verhaltensvorstellungen in öffentlichen Räumen: Wie nutzen Menschen einen öffentlichen Platz oder einen Park? Welches Verhalten wird als angemessen betrachtet und welches nicht?

Alternative zur Fotosafari: Schüler sollen Ausschnitte aus Medienberichten zum Thema soziale Vielfalt sammeln (Texte, Fotos).

Mögliche Antworten Frage b):
In öffentlichen/ halböffentlichen Räumen (Parks, Plätze, Straße) Kultur-/ Bildungs-/ Freizeiteinrichtungen, öffentlichen Verkehrsmitteln, etc. aber auch im Nebeneinander privater Räume z.B. Haus- und Quartiersnachbarschaft

Blatt 1/3 Aufgabe 3:

Als Einstieg ist eine Diskussion darüber sinnvoll, was Zusammenleben überhaupt bedeutet und welche Unterschiede es gibt im Zusammenleben auf verschiedenen sozialen Bezugsebenen (privat/Familie, Hausnachbarschaft, Quartiersnachbarschaft, Stadt).

Beispiele:
Religion - Chance: Austausch und Verständigung über Religion und unterschiedliche Glaubensrichtungen möglich. Herausforderung: Akzeptanz anderer bzw. gegensätzlicher religöser Werte und Verhaltensweisen.

Werte - Herausforderung: z.B. Unterschiedliche Vorstellungen von Höflichkeit, Verhalten in der Öffentlichkeit, Respekt zwischen Jung und Alt können Konflikte auslösen. Chance: Im alltäglichen Zusammenleben kann gegenseitiges Verständnis und Vertrauen wachsen und damit die Akzeptanz unterschiedlicher Wertvorstellungen.

Essen/Musik/Kleidung - Besonders beim Essen wird die große Bereicherung durch andere Kulturen deutlich. Aber auch in der Musik und Mode wirken kulturelle Einflüsse inspirierend und bereichernd.

Blatt 1/4 Aufgabe 4:

Da die Mitspieler den Spielablauf nicht kennen sollten, ist es evtl. ratsam, das Arbeitsblatt nicht auszuteilen und die Spielleiter auf andere Weise zu bestimmen. Sie können als Lehrkraft das Spiel auch selbst anleiten.

Zum Spielhintergrund:
Bei dem Spiel wird in wechselnden Teams an mehreren Tischen gespielt. An jedem Tisch gelten leicht abweichende Regeln, was die Teilnehmenden vorab aber nicht wissen. Dies führt zu Irritiationen und Auseinandersetzungen darüber, welche Regeln gelten sollen.

Das Spiel bietet einen interessanten Einstieg in eine Diskussion über interkulturelles Zusammenleben.

Die Methodenbox der Datenbank des Internationale Jugendarbeit e.V. bietet viele weitere interessante Übungen und Methoden.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

http://www.dija.de/nc/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox/

AUFGABEN ZUSAMMENLEBEN 2
Kulturelle Vielfalt in Hamburg

Inhalt
- Bevölkerungsstatistik Hamburg
- kulturelle Vielfalt in Hamburg und Wilhelmsburg
- historische Hintergründe der Einwanderung

Ziele
- Statistiken verstehen und auswerten
- statistische Daten zur kulturellen Vielfalt in Hamburg kennen
- Hintergründe von Einwanderung auf den Elbinseln kennen

Hinweise zu den Aufgaben
Blatt 2/1 Aufgabe 1:
1 _ Ausländer
2 _ Eingebürgerte
3 _ Aussiedler
4 _ deutsche Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund über Eltern
5 _ Deutsche ohne Migrationshintergrund

Zu Definitionen siehe Statistisches Bundesamt unter:
https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund/Aktuell.html

Blatt 2/2 Aufgabe 2:
a) Hier den Stadtteil, wo die Schule liegt, nehmen. Falls die Lernenden in anderen Stadtteilen wohnen, können auch diese betrachtet werden.
b) Veddel: 90% und mehr, Wilhelmsburg: 72% bis unter 90%.
Die Karte ist zugleich ein Beispiel für eine politisch-administrative Karte, die Hamburg in der Aufteilung nach Stadtteilen zeigt. Vertiefungsoption: Welche der Stadtteile gehören zu welchem der 7 Hamburger Bezirke?

Blatt 2/3 Aufgabe 3:
a) Türkei
b) 25%; Rechnung: 74.074 Ausländer / 294.831 = 0,25; 0,25 * 100 = 25 %.
Zusatzaufgabe) Polen, Portugal, Bulgarien, Italien, Griechenland, Rumänien, Spanien, Österreich, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Litauen.

Blatt 2/4 Aufgabe 4:
Der vollständige Artikel von Angela Dietz bietet Ausführungen über die Arbeitsbedingungen und Wohnverhältnisse der Einwanderer in den verschiedenen historischen Phasen und thematisiert die Lebensbedingungen der Einwanderer bis in die Gegenwart. Er eignet sich zur Lektüre in der Mittelstufe Sek I und Sek II.

Weitere Literaturempfehlung zum Thema Einwanderung in Hamburg und auf den Elbinseln:

In: IBA Hamburg: Metropole Kosmopolis Bd. 5. 2011. (Siehe Literatur & Links.)
Folgende Beiträge:
- Gerd Kähler: Freiheit für die Bönhasen. Hamburg und seine Nachbarstädte rangen in der Geschichte um die Zuwanderung. (S. 208-217)

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

- Carola Hein: Von der Hanse bis zur HafenCity. Wie Hamburg als liberale und kosmopolitische Stadt baute und sich entwickelte. (S. 218-227).

Margret Markert: Eine Insel wird zum Industriegebiet - Portrait des Reiherstiegviertels. In: Geschichtswerkstadt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V. Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V. (Hrsg.) Wilhelmsburg. Hamburgs groβe Elbinsel. S. 40-58.

AUFGABEN ZUSAMMENLEBEN 3

Orte für die Vielfalt - Was brauchen wir?

Inhalt

- Aspekte des Zusammenlebens
- soziale Funktion von Orten/ Räumen in der Stadt

Ziele

- anhand individueller Lebenslagen soziale Vielfalt beschreiben
- aus sozialer Vielfalt unterschiedliche Bedürfnisse an die Stadt ableiten
- Aspekte guten Zusammenlebens bestimmen und beschreiben
- Orte beschreiben, die ein gutes Zusammenleben in der Stadt fördern

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 3/1 Aufgabe 1:

Der Materialanhang enthält eine Kopiervorlage einer Person auf einer A4-Seite.
Die Personen der einzelnen Arbeitsgruppen werden dann nacheinander kurz in der groβen Gruppe vorgestellt und so das Bild der Vielfalt erweitert. Gegebenenfalls kann dann überlegt werden, welche Personengruppen es in der Gesellschaft noch gibt, die nicht genannt wurden. Dies zeigt den Schülern gleichzeitig, dass die eigene Wahrnehmung oft nur im Blick hat, was man selbst kennt.

Siehe auch im Modul C2 Wohnen & Arbeiten Blatt 2/1 Aufgabe 1.

Um den Blick der Schüler auf soziale Vielfalt in Hamburg und unterschiedliche soziale Milieus zu schärfen, kann zum Einstieg ein Film angesehen werden. Im September 2013 erscheint der Dokumentarfilm „Wilde 13", der ein filmisches Bild der sozialen Vielfalt der Elbinseln anhand der Fahrgäste des Metrobusses 13 zeichnet. Der Film basiert auf dem Buch der Kulturanthropologin Kerstin Schaefer: Die Wilde 13: Durch Raum und Zeit in Hamburg-Wilhelmsburg. 2012.
www.die-wilde-13.de

Blatt 3/2 Aufgabe 2:

Als Anschauungsbeispiel können Kinderstadtteilpläne gezeigt werden. Unter diesem Stichwort findet man im Internet viele Beispiele. Gestaltungsanregungen bietet auch das Buch „Entdecke deine Stadt" von Leitzgen/Rienermann siehe Literatur & Links S. 12.

Um einen Stadtteil für das Zusammenleben zu entwerfen und eine Diskussion unter den Schülerinnen und Schülern anzuregen, eignet sich auch das Spiel „Stadtspieler". Informationen dazu unter: www.stadtspieler.com.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Blatt 3/3 Aufgabe 3:
Methode: Brainstorming. Alle Aspekte auf Karten schreiben lassen und für alle sichtbar an die Tafel/Wand hängen.

Auch als Gruppenarbeit möglich. Gemeinsames Zusammenführen der Ergebnisse wichtig.

Blatt 3/3 Aufgabe 4:
c) Gestaltungsbeispiel, um Konflikte zu vermeiden: Funktionsbereiche deutlich machen, z.B. Ruhezone mit Bänken, Bepflanzung; Aktivzonen mit Spiel-/ Sportgeräten. Geschützte Spielbereiche für Kleinkinder.

Blatt 3/4 Aufgabe 5:
Veringeck: Wohnort im Alter mit spezifischen Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund

Welt-Gewerbehof = Arbeitsort. Bildungs- und Kreativzentren sind Orte für Kunst und Bildung, aber zugleich auch Orte der Arbeit im Stadtteil.

Auch das Wohnprojekt für ältere MigrantInnen ist zugleich ein Arbeitsort, gerade auch für Beschäftigte mit Migrationshintergrund, deren eigene Migrationserfahrung hier als Expertise gefragt ist.

Weitere Beispiele für Orte, die das Zusammenleben fördern:
- Bürgerhaus
- Jugendfreizeithäuser
- Sportplätze / -hallen
- auch Einkaufszentren / -straßen mit attraktiven Aufenthaltsbereichen sind Orte der sozialen Begegnung im Stadtteil und können - wenn auch eingeschränkt - so das Zusammenleben fördern.

Diskussion zum Thema Zusammenleben für die Sek II:
Soziale Mischung oder Segregation. Pro- und Contra-Argumente diskutieren anhand von Texten im Kontext der IBA Hamburg und der Situation auf den Elbinseln. Siehe Hinweise im Modul Wohnen & Arbeiten.

AUFGABEN ZUSAMMENLEBEN 4
Vielfalt braucht Verständigung: Beteiligung

Inhalt
- Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung

Ziele:
- Gründe für Bürgerbeteiligung nennen
- Stufen der Beteiligung kennen
- rechtliche Grundlagen von Beteiligung von Kindern und Jugendlichen kennen
- Beteiligungsmethoden kennen

Hinweise zu den Aufgaben
Blatt 4/1 Aufgabe 1:
Einige Gründe für Beteiligung:
- bedarfsgerechte Planung (Bürger als Experten für ihre Belange und für die Situation vor Ort)
- gemeinsam neue Ideen zu entwickeln und bessere Ergebnisse zu erzielen (Weisheit der Vielen nutzen)
- Konsens über räumliche Veränderungen erreichen
- wertschätzender Umgang mit der

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

zukünftigen Bebauung/ Gestaltung durch die Nutzer

Einige Herausforderungen von Beteiligung:

- Einigung aller Beteiligten mit unterschiedlichen Interessen erfordert oft Kompromisse und langwierige Abstimmungsprozesse
- Welche Methoden sind geeignet, damit sich Betroffene mit unterschiedlichen Kompetenzen beteiligen und auf Augenhöhe begegnen können (z.B. Wie beteiligt man Kinder und Jugendliche, Menschen mit geringen Deutschkenntnissen? Wie überwindet man Wissens- und Kompetenzunterschiede von Bürgern und Fachleuten?).

Blatt 4/2 Aufgabe 3:

§ 33 BezVG:
Das Bezirksamt muss bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. Hierzu entwickelt das Bezirksamt geeignete Verfahren.

Vertiefung:
Kinderrechte in der UN-Kinderrechtskonvention. Hilfreiche Informationen und Lehrmaterialien bietet Unicef, z.B. unter:
http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/mediathek/I_0079_Kinder_haben_Rechte.pdf

Blatt 4/3 Aufgabe 4:

Die Diskussionsthemen an den Tischen können im Vorfeld mit den Lernenden erarbeitet werden.

Mögliche Fragen für die drei Diskussionsrunden (aufeinander aufbauend):
1. Wofür wollen Menschen diesen Ort nutzen und welche Nutzungskonflikte können dabei auftreten?
2. Wie kann man diese Nutzungskonflikte friedlich lösen?
3. Wie kann die Gestaltung des Ortes dazu beitragen, Nutzungskonflikte zu vermeiden?

Eine andere Beteiligungsmethode ist die „Zukunftswerkstatt". Mit dieser Methode wurde auf den Elbinseln mit Anwohnern und Fachleuten über die Zukunft des Stadtteils Georgswerder diskutiert und ein „Zukunftsbild Georgswerder" entworfen.

Diesen Prozess und die Methode könnten Schüler im Rahmen einer größeren Hausarbeit recherchieren. Informationen unter: www.iba-hamburg.de

Schicken Sie uns die Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls finden Sie einen Projektsteckbrief und ein Ideenblatt, wo die Lernenden ihre Ergebnisse zusammenfassen und dokumentieren können. Bitte schicken Sie uns diese Ergebnisse, damit die IBA von ihrem Projekt erfährt. 2013 werden ausgewählte Ergebnisse bei der IBA ausgestellt.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt in der Stadt: Was heißt das?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 1/1

1. Gesellschaftliche Vielfalt: Was ist das?

Unsere Gesellschaft ist heute in besonderer Weise geprägt durch Vielfalt. Bildet 3er-Teams und diskutiert anhand der folgenden Fotos und Stichworte, was die Menschen einer Gesellschaft unterscheidet. Findet zu den Fotos passende Begriffe und tragt sie in die entsprechenden Felder ein. Findet zu den Stichworten ohne Foto passende Abbildungen aus Zeitschriften o.ä. und klebt sie hier auf.

Arbeitsmarkt

Vielfalt der Lebensstile

Fallen euch noch andere Aspekte sozialer Vielfalt ein? Findet dazu passende Fotos oder Zeitungsausschnitte!

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt in der Stadt: Was heißt das?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 1/2

2. Was prägt unsere Gesellschaft heute?

Im Folgenden werden einige Aspekt beschrieben, die unsere Gesellschaft und das Zusammenleben heute prägen. Bildet Gruppen und diskutiert anhand der Texte über die untenstehenden Fragen.

Kulturelle Vielfalt

Von den knapp 82 Millionen Menschen, die in Deutschland heute leben, hat jeder fünfte einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt). Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen die Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft und Deutsche, deren Eltern nach 1945 als Ausländer nach Deutschland immigriert sind.

Soziale Vielfalt

Zwischen den Menschen unserer Gesellschaft gibt es große Unterschiede hinsichtlich Einkommen, Bildung, Beruf, Chancen, Talenten, Wertvorstellungen. Vielfalt drückt sich auch in der Vielfalt der Lebensstile aus, die von Menschen heute gelebt werden.

Alter und Gesundheit

Die Menschen einer Gesellschaft unterscheiden sich hinsichtlich Alter und Gesundheit. Durch den demographischen Wandel steigt der Anteil älterer Menschen an der Gesellschaft seit Jahren an. Das liegt daran, dass weniger Kinder geboren werden und die Menschen gleichzeitig immer älter werden. Ohne Einwanderung würde die Bevölkerung Deutschlands schrumpfen.

Vielfalt in der Arbeitswelt

Im Zuge der Globalisierung hat sich unsere Gesellschaft von der Industrie- zur Informationsgesellschaft entwickelt. Feste Arbeitsplätze, die man sein Leben lang im selben Betrieb innehat, gibt es immer weniger. Dadurch müssen die Menschen flexibler sein. Das heißt: Sie müssen für einen neuen Job auch mal in eine andere Stadt ziehen, werden auch eher Phasen ohne Arbeit haben oder einen neuen Beruf lernen müssen. Mehr Menschen arbeiten heute freiberuflich, also selbständig. Damit verbunden sind auch Chancen, zum Beispiel, dass man seinen Arbeitsort frei wählen und zum Beispiel Wohnen und Arbeiten verbinden kann.

a) Wie werden diese Aspekte gesellschaftlicher Vielfalt in der Stadt sichtbar? Macht eine Fotosafari durch euren Stadtteil und dokumentiert, wo gesellschaftliche Vielfalt sichtbar wird. Tragt die Ergebnisse in der Klasse zusammen.

b) An welchen Orten bzw. in welchen Räumen entstehen Berührungspunkte zwischen den unterschiedlichen Menschen einer Gesellschaft?

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt in der Stadt: Was heißt das?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 1/3

3. Chancen und Herausforderungen gesellschaftlicher Vielfalt

In Städten leben Menschen mit ganz unterschiedlichen sozialen oder kulturellen Hintergründen, unterschiedlichen Lebensstilen und verschiedenen Alters zusammen. Dabei ergeben sich viele Berührungspunkte zwischen ihnen, was zu gegenseitiger Bereicherung und manchmal auch zu Konflikten führen kann.

Bildet 3er-Teams und diskutiert, welche Chancen und welche Herausforderungen sich in unterschiedlichen Bereichen des Zusammenlebens der Menschen einer Stadt ergeben können. Lasst euch von den Stichworten auf den Karten inspirieren.

Essen | Freizeit | Sprache | Musik

Kunst | ... | Religion | Wohnen

Werte | Feste | Mode | Sport

CHANCEN	HERAUSFORDERUNGEN

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt in der Stadt: Was heißt das?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 1/4

4. Vielfalt und Zusammenleben - Ein Entdeckungsspiel

Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen haben unterschiedliche Vorstellungen über angemessenes Verhalten und Regeln im Zusammenleben. Was in der einen Kultur als freundlich gilt, kann in einer anderen Kultur als respektlos erscheinen. Daraus können Missverständnisse und Konflikte entstehen. Wie aber kann man friedlich zusammenleben, wenn die Regeln nicht klar sind?

Begebt euch auf eine spielerische Entdeckungstour in eurer Gruppe beim sogenannten „Interkulturellen Mau Mau". Wählt dafür drei Spielleiter aus, die das Spiel vorbereiten und mit euch durchführen. Alle anderen sind die Spieler und lassen sich überraschen.

Viel Spaß!

Für die Spielleiter

Die Anleitung für das Interkulturelle Mau Mau findet ihr in der Datenbank für Internationale Jugendarbeit --> Internetseite von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

--> www.dija.de

--> Toolbox'
--> ‚Toolbox Interkulturelles Lernen'
--> Methodenbox

http://www.dija.de/nc/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox/

Das Spiel heißt hier:

Spielsalon der Begegnung oder „Interkulturelles Mau Mau"

Die Spielanleitung ist sehr ausführlich und steht zum Download bereit.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Kulturelle Vielfalt in Hamburg
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 2/1

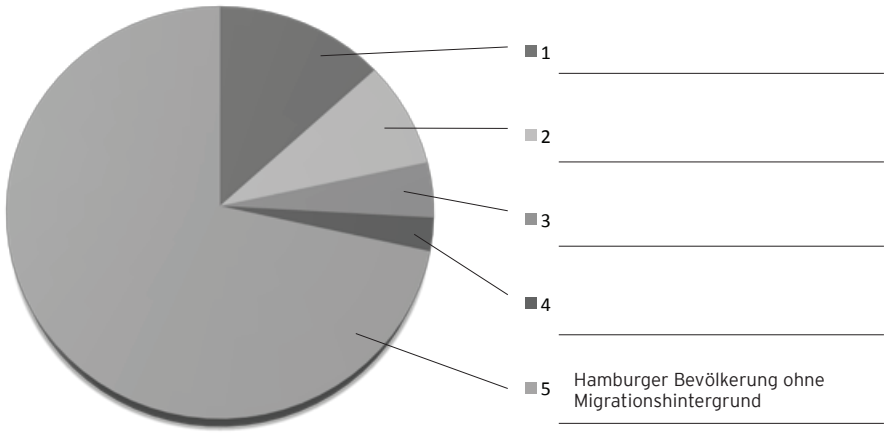
1. Kulturelle Vielfalt in Zahlen

a) Die Hamburger Bevölkerung umfasste Ende 2011 rund 1,8 Millionen Menschen. Davon hatten rund 513.000 Menschen einen Migrationshintergrund. Zu diesen Menschen mit Migrationshintergrund zählen:

- 238.000 Hamburgerinnen und Hamburger, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen (Ausländer)
- 150.000 in Deutschland eingebürgerte Migranten
- 78.000 Aussiedler (aus Ost-/Südosteuropa zugezogene Deutsche)
- 47.000 Kinder und Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit, deren Migrationshintergrund sich von einem oder beiden Elternteilen mit Migrationserfahrung ableitet. Die Kinder und Jugendlichen selbst haben keine eigene Migrationserfahrung.

Aus den Angaben oben wurde das folgende Kreisdiagramm erstellt. Beschrifte die Legende mit den richtigen Bezeichnungen!

Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Hamburger Gesamtbevölkerung (Januar 2012)



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein. www.statistik-nord.de Statistik informiert. Nr. III/2012. Eigene Darstellung.

b) Unter der jungen Bevölkerung ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund höher als unter der älteren Bevölkerung: 45 Prozent der unter 18-Jährigen haben einen Migrationshintergrund, aber nur 15 Prozent der Männer und 12 Prozent der Frauen, die über 65 Jahre alt sind. (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein. Statistik informiert ... Nr. III/2012, S. 1f.)

Was bedeutet das mit Blick in die Zukunft für die Hamburger Bevölkerung?

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Kulturelle Vielfalt in Hamburg
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 2/2

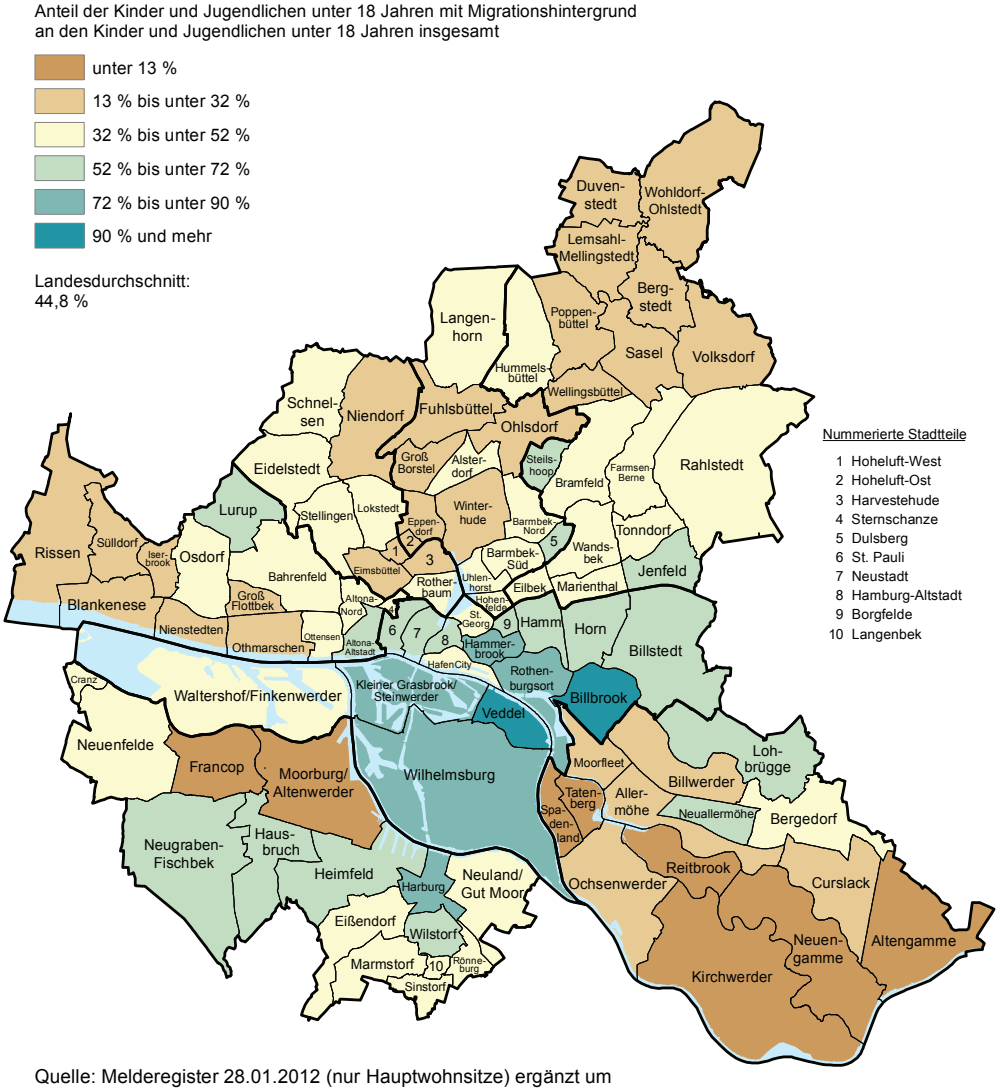
2. Kulturelle Vielfalt in den Hamburger Stadtteilen

Sieh dir die Abbildung der Hamburger Stadtteile unten an und beantworte folgende Fragen:

a) Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in deinem Stadtteil? Wie viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund gibt es in deiner Klasse und wie hoch ist ihr Anteil an der Klasse?

b) Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen Veddel und Wilhelmsburg? Diese Stadtteile gehören zum Projektgebiet der Internationalen Bauausstellung (IBA) Hamburg.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Hamburg am 28.01.2012



Quelle: Melderegister 28.01.2012 (nur Hauptwohnsitze) ergänzt um Schätzungen mit MigraPro durch das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

© *Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein*

Kulturelle Vielfalt in Hamburg
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 2/3

3. Die Welt zu Hause in Hamburg

Die Tabelle unten ist ein Auszug aus der Bevölkerungsstatistik des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein. Bearbeitet in 2er-Teams die folgenden Fragen.

a) Welche Informationen enthält die Tabelle?

b) Aus welchem Land stammen die meisten ausländischen Bürger des Bezirks Hamburg-Mitte?

c) Wie hoch ist der Ausländeranteil im Bezirk Hamburg-Mitte? (Die Gesamtbevölkerung des Stadtbezirks beträgt 294.831 Menschen).

Zusatzaufgabe:
Markiere in der Tabelle alle Länder, die zur Europäischen Union gehören.

Ausländische Bevölkerung in den Bezirken Hamburgs am 31.12.2011 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Staatsangehörigkeit [1]) (Land)	Ausländische Bevölkerung insgesamt	Und zwar											
		männlich	weiblich	im Alter von … bis unter … Jahren									
				0 – 3	3 – 6	6 – 12	12 – 18	18 – 20	20 – 30	30 – 45	45 – 60	60 – 65	65 und älter
Bezirk: Hamburg-Mitte													
Türkei	18 843	10 148	8 695	111	115	281	1 497	531	2 792	6 209	3 661	1 091	2 555
Polen	6 947	3 915	3 032	101	107	184	182	78	1 396	2 491	1 828	322	258
Philippinen	4 249	4 140	109	3	1	2	7	10	470	2 337	1 326	60	33
Afghanistan	3 463	1 825	1 638	86	92	267	389	163	625	878	507	115	341
ehem.Serbien/Monten.	3 448	1 678	1 770	50	53	187	290	107	400	778	651	398	534
Portugal	3 118	1 756	1 362	42	47	175	224	87	430	993	671	185	264
Mazedonien	2 401	1 386	1 015	26	25	94	267	57	351	1 021	289	113	158
Bulgarien	2 148	1 289	859	56	57	75	70	47	574	877	365	18	9
Ghana	1 892	929	963	60	73	98	59	11	98	627	713	97	56
Russische Föderation	1 420	610	810	8	12	55	51	16	290	464	305	57	162
Kroatien	1 392	784	608	7	3	10	51	14	186	408	314	199	200
Italien	1 391	869	522	14	8	25	70	32	232	375	345	107	183
Griechenland	1 389	771	618	9	4	45	103	32	219	413	286	74	204
Bosnien-Herzegowina	1 267	631	636	10	23	45	73	21	184	344	300	119	148
Rumänien	1 259	868	391	28	19	12	21	18	384	563	184	16	14
Ukraine	1 046	541	505	5	12	29	33	21	196	358	215	38	139
Iran	988	597	391	7	4	18	25	10	133	253	349	79	110
China	840	442	398	7	17	9	11	20	361	271	113	10	21
Spanien	775	415	360	11	9	19	25	17	150	258	143	38	105
Österreich	665	387	278	-	5	8	17	7	136	209	120	62	101
Frankreich	640	376	264	9	10	18	12	10	248	201	90	20	22
Serbien	564	327	237	24	12	19	40	19	138	173	89	31	19
Togo	564	319	245	28	35	56	25	7	43	296	71	2	1
Indien	539	347	192	8	6	14	15	9	113	250	105	9	10
Großbritannien	510	311	199	2	1	7	10	6	95	170	132	49	38
USA	494	297	197	3	2	5	8	6	125	164	129	15	37
Nigeria	420	267	153	18	15	17	5	5	42	225	67	11	15
Vietnam	405	180	225	7	7	8	21	14	116	146	72	4	10
Myanmar	386	371	15	-	1	2	3	-	70	207	99	2	2
Niederlande	376	231	145	8	9	17	17	4	78	102	88	16	37
Ecuador	353	128	225	19	13	16	28	8	59	132	64	7	7
Thailand	347	95	252	1	-	5	13	6	22	152	125	13	10
Ägypten	332	219	113	9	15	19	7	1	46	152	64	7	12
Indonesien	315	177	138	2	-	8	17	6	36	94	101	31	20
Brasilien	302	130	172	2	2	4	6	5	95	111	56	11	10
Kosovo	301	177	124	13	14	17	11	5	80	112	32	5	12
Litauen	297	165	132	5	4	4	12	3	64	117	76	8	4
Irak	274	169	105	8	9	28	9	7	74	102	31	2	4
Tunesien	264	176	88	4	2	1	3	8	53	110	47	23	13
Pakistan	254	146	108	2	2	7	2	2	59	94	59	11	16
Libanon	253	165	88	1	7	17	14	9	49	92	50	5	9
Schweiz	223	104	119	2	2	-	2	5	68	71	42	13	18
Sonstige	6 720	3 765	2 955	99	114	179	217	84	1 589	2 555	1 268	250	365
insgesamt	74 074	42 623	31 451	915	968	2 106	3 962	1 528	12 969	25 955	15 642	3 743	6 286
darunter Europäische Union	20 828	12 040	8 788	295	302	616	783	349	4 360	7 255	4 573	979	1 316

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein. http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/A_I_4_j11_H.pdf

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Kulturelle Vielfalt in Hamburg
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 2/4

4. Kulturelle Vielfalt auf den Elbinseln hat Geschichte

Die Textausschnitte unten stammen aus einem Buch der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg über die Geschichte der Elbinsel. Lies den Text und beantworte dann die folgenden Fragen!

a) Welche Phasen der Einwanderung in Wilhelmsburg werden im Text beschrieben?
b) Welche Gründe für die Einwanderung werden im Text genannt?
c) Aus welchen Gründen wandern heute Menschen nach Deutschland ein?

„Als 1889 die Wollkämmerei ihren Betrieb in Wilhelmsburg aufnimmt, werden dort 2000 Arbeiter eingestellt, gut ein Drittel von ihnen sind Zuwanderer aus Posen, damals Provinz des Deutschen Reiches, fast die Hälfte sind Frauen.

Deutschland entwickelt sich im 19. Jahrhundert von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Am Ende des Jahrhunderts gibt es nicht genügend Arbeitskräfte, denn inzwischen sind rund drei Millionen Deutsche nach Übersee ausgewandert.

Man holt Fremdarbeiter aus Posen und Schlesien ins Ruhrgebiet und in eine der wenigen aufstrebenden Industrieregionen in Norddeutschland, nach Hamburg, in die protestantische Kaufmannsstadt. Agenten werben sie im Osten des Deutschen Reiches an. Die Menschen sind Katholiken, sprechen polnisch, sind aber deutsche Staatsangehörige. Sie hoffen auf ein besseres Leben, weil sie der Armut auf dem Land und der Abhängigkeit von den Gutsbesitzern entfliehen können. Tausende kommen nach Wilhelmsburg.

Um das Jahr 1900 ist Hamburg die zweitgrößte Industriestadt des Deutschen Reiches. Rund die Hälfte aller Hamburger Stadtbewohner ist zugewandert. Außer Polen kommen Menschen aus Österreich, Russland, Skandinavien, Italien, Griechenland, Spanien und sogar China, vielfach Saisonarbeiter. Auch etwas über 100 Türken leben schon in Hamburg. ...

...
Nur zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist es wieder so weit: Die Konjunktur in der jungen Bundesrepublik Deutschland zieht an. Die Wirtschaft braucht erneut mehr Arbeitskräfte als zur Verfügung stehen. Deshalb schließt die Bundesregierung zwischen 1955 und 1968 Anwerbeabkommen mit Italien, Griechenland, Spanien, Türkei, Marokko, Portugal, Tunesien und Jugoslawien. ... Die meisten planen, möglichst viel Geld zu verdienen und bald zurückzukehren. ...“

Textquelle: Angela Dietz: Fremdarbeiter, Gastarbeiter, Einwanderer - Migration in Geschichte und Gegenwart. Abgedruckt in: Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V., Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V. (Hrsg.) Wilhelmsburg - Hamburgs große Insel. Hamburg 2008. S. 96-111.

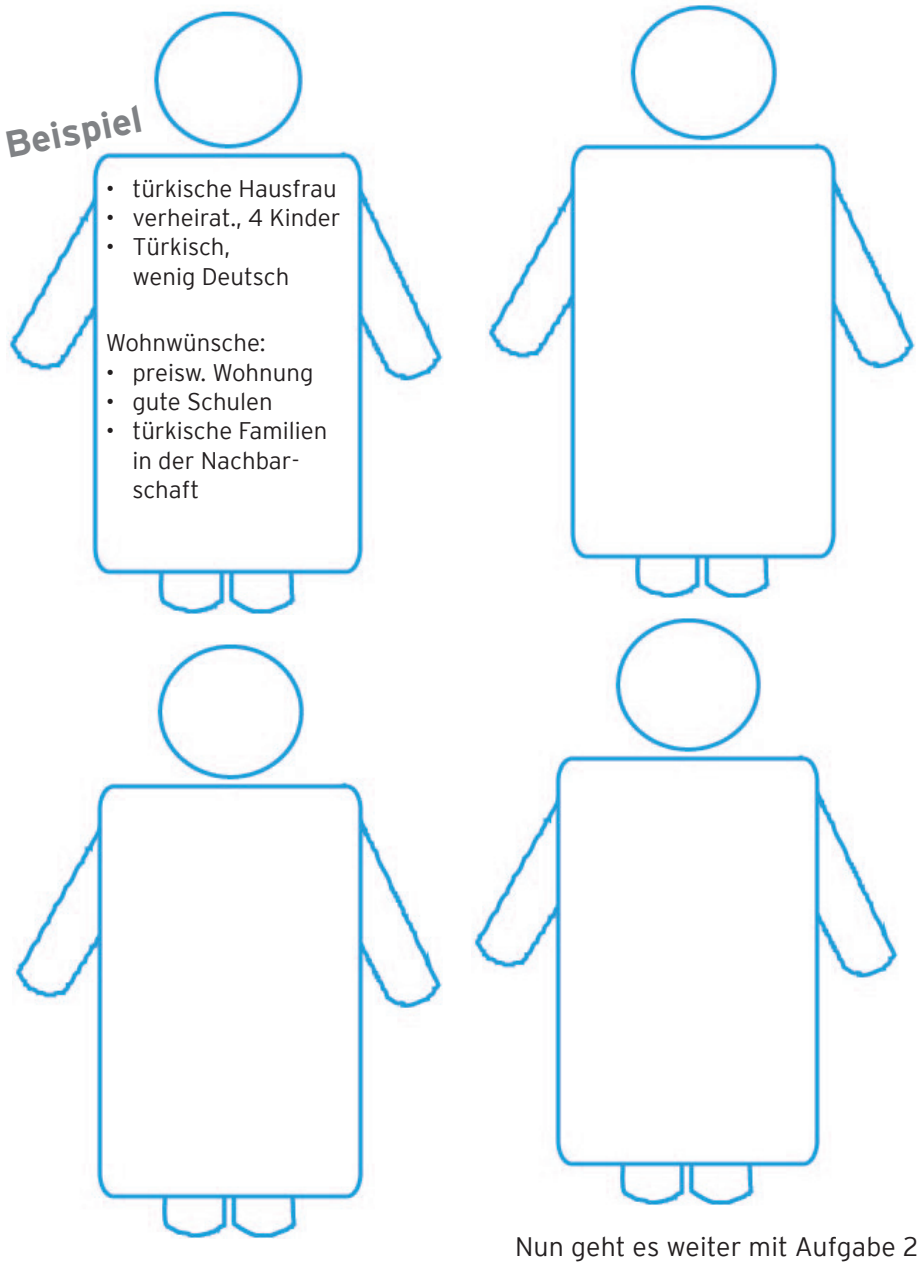
© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Orte für die Vielfalt: Was brauchen wir?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 3/1

1. Vielfalt beschreiben

Menschen haben je nach Lebenslage ganz unterschiedliche Bedürfnisse und Ansprüche an den Stadtteil, in dem sie leben. Welche könnten das sein?

Bildet 3er-Teams und denkt euch pro Team drei unterschiedliche Personen aus (erfunden oder real), die in einem (fiktiven) Stadtteil zusammenleben. Beschreibt diese Personen, indem ihr in die folgenden Umrisse kurze Steckbriefe zu den Personen schreibt. Jeder Steckbrief sollte folgende Informationen über die Person enthalten: Geschlecht, Alter, Familienstand, Herkunft, Sprachen, Haupttätigkeit/Beruf, Hobbys, Wünsche an den Wohnort. Ihr könnt weitere Aspekte hinzufügen. Fügt einen Steckbrief für euch selbst hinzu.



Nun geht es weiter mit Aufgabe 2 ...

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Orte für die Vielfalt: Was brauchen wir?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 3/2

2. Orte für die Vielfalt

Wie sollte ein Stadtteil aussehen, in dem sich alle von euch in Aufgabe 1 beschriebenen Personen inklusive euch selbst wohl fühlen können?

a) Überlegt zunächst im Team, welche Orte jede der von euch beschriebenen Personen im Stadtteil bzw. in der Stadt braucht und beschreibt diese Orte.

b) Welche Orte für die Gemeinschaft gibt es?

c) Wo erhalten Menschen privat und beruflich neue Perspektiven, Inspiration, Unterstützung?

d) Zeichnet von dem Stadtteil, in dem eure Personen leben, eine (fiktive) Stadtkarte und gestaltet sie in Form einer Kartencollage (Größe A3). Dabei könnt ihr die wichtigen Orte durch Ausschnitte aus Zeitschriften, Fotos etc. darstellen. Beschriftet die Karte oder macht eine Legende.

Materialien zur IBA Hamburg, Hg: IBA Hamburg/Ko BOE/JAS WERK
© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Orte für die Vielfalt: Was brauchen wir?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 3/3

3. Was macht ein gutes Zusammenleben aus?

Bildet Teams und sammelt Aspekte, die zu einem guten Zusammenleben an verschiedenen Orten der Stadt gehören. Wählt einen der folgenden Orte aus:

Schule

Nachbarschaft

öffentliche Räume

Stadt

4. Zusammenleben gestalten

Öffentliche Räume können von allen Menschen der Stadt genutzt werden. Allerdings möchten die Menschen Plätze, Parks etc. oft ganz unterschiedlich nutzen, sodass es zu Nutzungskonflikten zwischen ihnen kommen kann.

a) Überlegt zunächst, in welchen öffentlichen Räumen typischerweise eine sehr große soziale Vielfalt zusammenkommt. Beschreibt dann eine mögliche Konfliktsituation. Das kann eine erfundene oder eine tatsächliche Situation sein.

b) Wie kann man diese Konfliktsituation friedlich und einvernehmlich lösen?

c) Wie kann die Gestaltung eines Ortes dazu beitragen, Konflikte zu vermeiden? Schreibt eure Ideen hier auf.

d) Geht dann in eurem Stadtteil auf Entdeckungstour. Gibt es besonders gelungene Gestaltungsbeispiele? Dokumentiert sie mit Fotos.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Orte für die Vielfalt: Was brauchen wir?
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 3/4

5. Welche Orte fördern ein gutes Zusammenleben in der Stadt?

Auf den Elbinseln Wilhelmsburg und Veddel leben Menschen aus über 100 Nationen zusammen. Bei der IBA Hamburg wurde deshalb darüber nachgedacht, welche Orte besonders wichtig sind für ein gutes Zusammenleben dieser multikulturellen Bewohnerschaft. Im Folgenden findet ihr einige Projekte der IBA Hamburg, die zu einem guten Zusammenleben im Stadtteil beitragen sollen. Ordnet den Projektfotos die passenden Überschriften zu. Informationen zu den Projekten findet ihr auf der Website der IBA: www.iba-hamburg.de.

Wohnen im Alter für Migranten

Bildungszentrum „Tor zur Welt“

Nachbarschaftspark Rotenhäuser Feld

Arbeitsort

Bildungsort

Kunst- und Kreativzentrum Veringhöfe

Veringeck mit Hamam (türk. Dampfbad)

Öffentliche Räume

Welt-Gewerbehof Weimarer Straße für lokale Betriebe und Existenzgründer

Orte für Kunst und Kultur

a) Wie und warum tragen diese Orte eurer Meinung nach zu einem guten Zusammenleben im Stadtteil bei? Diskutiert darüber in Gruppen. Fallen euch noch weitere Orte ein, die das Zusammenleben fördern?

b) Welche Orte fördern in eurem Stadtteil das Zusammenleben?

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt braucht Verständigung: Beteiligung
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 4/1

1. Bürgerbeteiligung in der Stadtplanung

Stell dir vor, direkt neben dem Haus, in dem du wohnst, befindet sich ein ungenutztes Gelände, auf dem du dich in deiner Freizeit gern mit Freunden triffst. Nun soll hier ein neuer Park entstehen.

Warum könnte es für dich oder andere Bewohner des Viertels wichtig sein, sich an der Planung des Parks zu beteiligen?

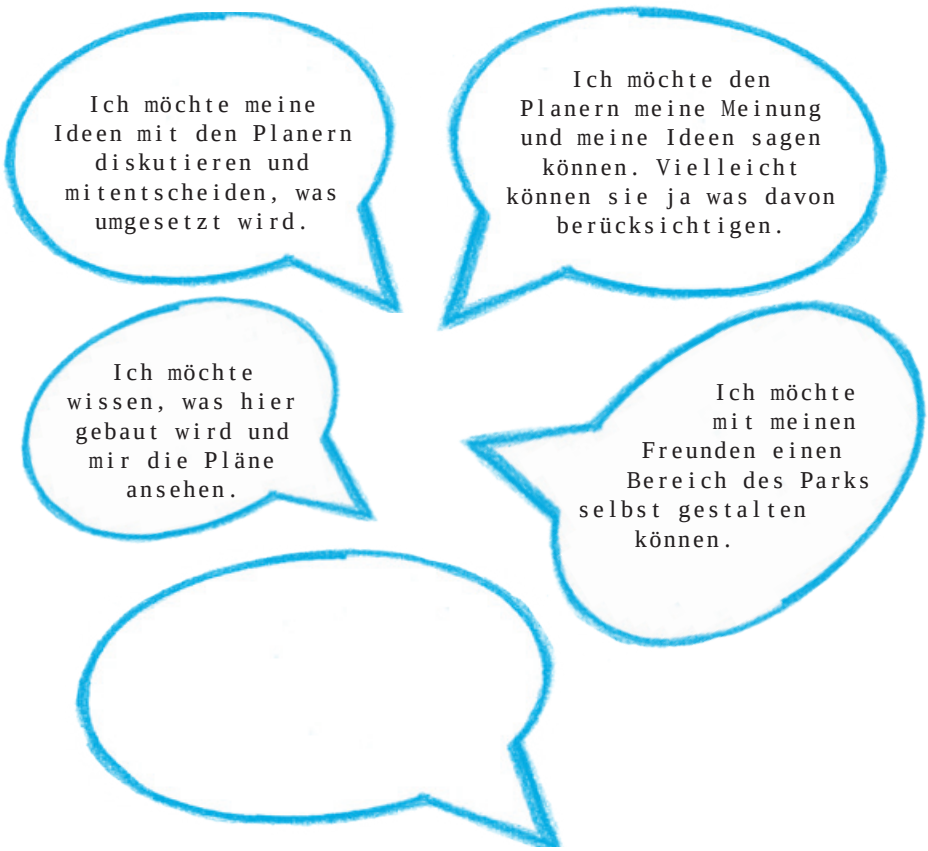
_____

_____

_____

_____

In welcher Weise würdest du an der Planung beteiligt werden wollen? Kreise eine für dich zutreffende Aussage ein oder formuliere selbst!



Diskutiert nun in der Gruppe: Warum ist es wichtig, dass sich alle Menschen, die von einem Stadtentwicklungsprojekt betroffen sind, an der Planung beteiligen können? Welche Herausforderungen kann es dabei geben?

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt braucht Verständigung: Beteiligung
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 4/2

2. Beteiligung - Wie weit kann das gehen?

Die Beteiligung von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen bei einem Stadtplanungsprojekt kann unterschiedlich intensiv sein. In Fachkreisen hat man zur Darstellung der verschiedenen Grade der Mitbestimmung ein Stufenmodell zur Beteiligung (Partizipationsleiter) entwickelt, das hier vereinfacht dargestellt ist. Ordne die Aussagen aus Aufgabe 1 den verschiedenen Stufen zu und trage dort die Stufennummern in die Sprechblasen ein.

4 Selbstorganisation (Bürger initiieren eigene Projekte und führen sie selbst durch)

3 Mitbestimmung (Bürger können mitentscheiden)

2 Mitwirkung (Bürger können Vorschläge zu den Plänen machen)

1 Information (Bürger werden umfassend informiert)

Wichtig: Diese Stufen sind keine Bewertung der verschiedenen Grade der Mitbestimmung, das heißt, eine Beteiligung der Stufe 1 muss nicht schlechter sein als eine Beteiligung auf Stufe 3. Welches die geeignete Form ist, hängt vom jeweiligen Vorhaben ab.

3. Kinder- und Jugendbeteiligung - Mit welchem Recht?

Die Vereinten Nationen (UN) haben mit der Kinderrechtskonvention von 1989 die rechtliche Grundlage geschaffen für mehr Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Entscheidungen. Auch Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet und damit zugestimmt, diese Verpflichtung einzulösen. Immer mehr deutsche Städte und Gemeinden verankern deshalb das Recht der Kinder auf Beteiligung in ihren Gemeindeordnungen.

In Hamburg ist das Beteiligungsrecht von Kindern im Bezirksverwaltungsgesetz Paragraph 33 verankert (§ 33 BezVG). Recherchiere im Internet den genauen Wortlaut des Gesetzes und schreibe ihn hier auf.
(Link: www.hamburg.de/grundlagen-bezirke -> Bezirksverwaltungsgesetz)

§ 33 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

_____

_____

_____

_____

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt braucht Verständigung: Beteiligung
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 4/3

4. Beteiligung - wie kann das aussehen?

Um das Wissen und die Ideen vieler Menschen für ein Stadtentwicklungsprojekt zu nutzen, eignet sich zum Beispiel die Methode „World Café". Dabei diskutieren die Teilnehmer in wechselnden Kleingruppen zu bestimmten Fragen - wie in einem Café - an Tischen. Unten findet ihr eine Beschreibung der Methode.

a) Führt in eurer Klasse ein World Café durch! Verwendet die Themen und Fragen von unten oder überlegt euch eigene Fragen.
b) Was könnten die Vorteile einer solchen Beteiligungsmethode sein?

World Café

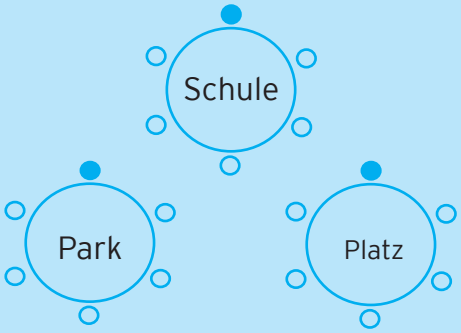
- Die Teilnehmer des World Cafés werden in Gruppen von ca. 4 Personen auf Diskussionstische verteilt. Die Tische werden mit Packpapier abgedeckt, und es werden Stifte bereitgelegt.
- Es gibt drei Diskussionsrunden von jeweils 15-20 Minuten. Nach jeder Runde wechseln die Teilnehmer die Tische, sodass neue Gruppen entstehen und jeder an einem neuen Tisch sitzt.
- An jedem Tisch wird ein anderer Aspekt des gemeinsamen Oberthemas diskutiert (Thementische). In jeder Runde wird an jedem Tisch eine neue Frage diskutiert, wobei an die Fragen und Ergebnisse aus den Vorrunden angeknüpft wird. Die Antworten und Ideen werden in knappen Sätzen, Stichworten oder Zeichnungen von den Teilnehmern direkt auf dem Tisch festgehalten.
- An jedem Tisch sitzt ein Moderator, der die Frage zu Beginn vorstellt, die Diskussion leitet und die Ergebnisse am Ende zusammenfasst.
- Am Ende werden die Ergebnisse aller Gruppen zusammengetragen und ausgewertet.

Mögliche Fragen

Runde 1: Wofür wollen Menschen diesen Ort nutzen und welche Nutzungskonflikte können dabei auftreten?

Runde 2: Wie kann man diese Nutzungskonflikte friedlich lösen?

Runde 3: Wie kann die Gestaltung des Ortes dazu beitragen, Nutzungskonflikte zu vermeiden?



© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Vielfalt gemeinsam gestalten: Beteiligung
Aufgaben ZUSAMMENLEBEN 4/4

5. Stadtentwicklung und Beteiligung in eurer Nähe

Gibt es in eurem Stadtbezirk ein Gebiet, das neu bebaut oder umgebaut werden soll oder in den letzten Jahren umgebaut wurde? Informiert euch und nutzt dabei die folgenden Quellen:

- www.hamburg.de/stadtplanung
- Geht zum Stadtplanungsamt eures Stadtbezirks (z.B. Bezirk Eimsbüttel). Wo das ist, erfahrt ihr über: www.hamburg.de/stadtplanung-eimsbuettel/ (statt Eimsbüttel müsst ihr gegebenenfalls den Namen eures Stadtbezirks eingeben.)
- Fragt eure Eltern, Lehrer oder andere, ob sie ein aktuelles Stadtentwicklungsvorhaben in eurem Stadtteil oder Stadtbezirk kennen.

Stadtentwicklungsprojekt in meiner Nähe:

Name des Projekts:

_____

Logo des Projekts: Zeichnet es ab! .....>>

Was wurde oder soll hier verändert werden? (Beschreibt in Stichworten, worum es in dem Projekt geht, was die Ausgangslage war, warum etwas verändert werden soll(te) (Anlass) und was verändert wurde / werden soll.)

_____

_____

_____

_____ ... Extrablatt

Welche Beteiligungsmöglichkeiten für die Menschen im Stadtteil gab oder gibt es im Projekt?

_____

_____

_____ ... Extrablatt

Findet heraus, ob es eine Kinder- und Jugendbeteiligung gab und beschreibt, wie Kinder und Jugendliche mitwirken konnten.

_____

_____ ... Extrablatt

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Impressum

Herausgeber:
Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK – Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 I 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/hamburg

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
Mitarbeit: Judith Nurmann

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger
Lektorat: Jürgen Dege-Rüger, Anna Fuy, Sybille Vogelsang

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmann
Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK – Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:
Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft, Arbeitslehre, Aufgabengebiete
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie
Helge Schröder, Arbeitsfeld Politik, Gesellschaft, Wirtschaft (PGW) und Geschichte

Theda von Kalben, IBA Hamburg GmbH

Bildnachweis:
JAS WERK/ Sybille Vogelsang: Deckblatt, S. 20 (oben links, unten links), 23; bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit e.K.: Graphik S. 5, IBA Hamburg: Wilhelmsburger Kissen S. 8, Freie und Hansestadt Hamburg/Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung: Seite 9; IBA Hamburg: S. 20 (oben links), JAS WERK / Silke Edelhoff: Seite 20 (unten rechts); Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Seite 24 (Grundlage); Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Seite 25, 26; bof Architekten und Breimann & Brunn Landschaftsarchitekten: Seite 31 (oben rechts); IBA GmbH/Johannes Arlt: Seite 31 (oben links); IBA Hamburg / Gutzeit und Ostermann Architekten: S. 31 (unten links); IBA Hamburg: Kreatives Quartier Elbinsel 3 S. 31 (rechts mitte); IBA Hamburg / dalpiaz + giannetti Architekten: S. 31 (unten rechts); 34; Judith Nurmann: Seite 35 (Piktogramme)

Stand: April 2013

Hinweise

Liebe Schülerinnen & Schüler, liebe Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer!

Eine zukunftsfähige Stadt braucht viele Ideen und Menschen, die mitdenken! Deshalb möchte die IBA Hamburg euer Projekt und eure Ideen kennenlernen. Das geht ganz einfach. Füllt den Steckbrief und das Ideenblatt für euer Projekt aus und schickt beides an:

IBA Hamburg GmbH, Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln Ko BOE, Am Zollhafen 12, 20539 Hamburg oder per E-Mail an juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

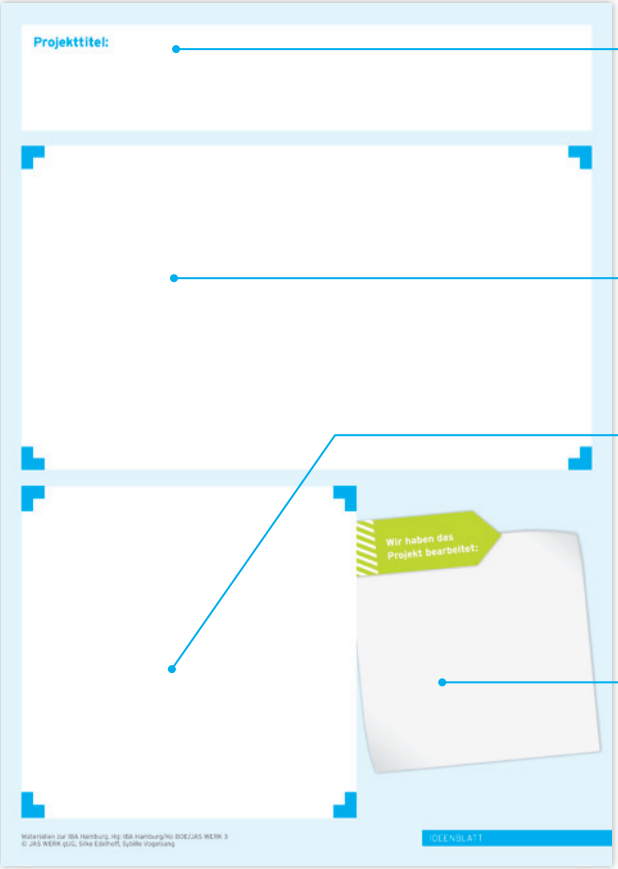
Im Präsentationsjahr der IBA 2013 wird eine Auswahl der Steckbriefe und Ideenblätter ausgestellt. Bitte gestaltet die Seiten deshalb anschaulich und übersichtlich. Stellt euch das Ideenblatt als Plakat vor, bei dem schon auf den ersten Blick die wichtigsten Aussagen zu erkennen sind.

Unten findet ihr weitere Hinweise zum Ausfüllen.

Viel Spaß!

Eine Auswahl eurer Ergebnisse wird 2013 bei der IBA ausgestellt. Bitte hebt euer Material also noch auf.

Hinweise zum Ausfüllen des Ideenblattes:



Projekttitel

Hier bitte euren Projekttitel aufschreiben, in ausgeschnittenen Buchstaben aufkleben, wie auch immer: der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Unsere Ergebnisse, Ideen, Erkenntnisse

Hier bitte ein Bild, einen Textausschnitt o. ä. als Beispiel für eure Projektergebnisse einfügen.

Unsere Wünsche an die Stadt der Zukunft

Kurz und knapp: Schreibt hier eure wichtigsten Wünsche und Ideen an die Stadt der Zukunft in Stichpunkten auf, die ihr im Laufe eurer Arbeit diskutiert habt. Vielleicht findet ihr auch einen knackigen Slogan für eure Wünsche und Ideen.

Namen

Hier ist Platz für alle Namen derjenigen, die mitgewirkt haben. Bitte auch Lehrer/-innen oder Betreuer/-innen nennen.

Im Steckbrief sind weitere Angaben zu eurer Arbeit gefragt.

Materialien zur IBA Hamburg. Hg: IBA Hamburg/Ko BOE/JAS WERK
© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Steckbrief

Unser Projekt heißt:

Wir haben zu einem Thema der IBA

- ☐ im Unterricht gearbeitet.
- ☐ ein Schulprojekt durchgeführt.
- ☐ in einem außerschulischen Rahmen gearbeitet, nämlich ---------- .

Platz für ein Foto oder eine Zeichnung
(z. B. Gruppenfoto, bestes Ergebnis, schönstes Erlebnis)

So lange und so oft haben wir an unserem Projekt gearbeitet (z. B. 4 Std. pro Woche, 8 Wochen lang):

Wir haben uns mit folgenden Themen / Fragen beschäftigt:

Wir haben uns mit folgenden IBA-Projekten beschäftigt:

Wir haben eine Exkursion gemacht:

--- ☐ Ja ☐ Nein

--- ☐ Ja ☐ Nein

--- ☐ Ja ☐ Nein

Bitte ausfüllen

Institution:

Ansprechpartner:

E-Mail-Adresse:

Telefonnummer:

In unserem Projekt sind entstanden*

☐ Plakate ☐ Fotos ☐ Video(s) ☐ Interviews ☐ Geschichten

☐ Berichte ☐ Modelle ☐ Sonstiges ----------

*Bitte alle Ergebnisse aufbewahren, da sie gegebenenfalls ausgestellt werden.

© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang

Ideenblatt

Projekttitel

Unsere Ergebnisse, Ideen, Erkenntnisse

Unsere Wünsche an die Stadt der Zukunft

Wir haben das Projekt bearbeitet:

Materialien zur IBA Hamburg. Hg: IBA Hamburg/Ko BOE/JAS WERK
© JAS WERK gUG, Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang